

Bindung – Bildung – Betreuung  
Außerfamiliäre Einrichtungen für Kinder im Alter von 0 bis 7 Jahren  
3. Juni 2014  
St. Virgil Salzburg

## Ab wann und wie geht es zeitweilig ohne Eltern?

Von den ersten Bezugspersonen  
in der außerfamiliären Betreuung

Dr. habil. rer. nat. Gabriele Haug-Schnabel  
Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM), Kandern

[www.verhaltensbiologie.com](http://www.verhaltensbiologie.com)

FVM 2014

## Handlungsempfehlungen für Kitas und Tagespflege

2

- Die Eltern werden vor der Aufnahme des Kindes von der Fachkraft über die Bedeutung der Eingewöhnung informiert und erhalten ein schriftliches Eingewöhnungskonzept, das den Ablauf und die wichtige Rolle der Eltern hierbei - möglichst in allen einrichtungsrelevanten Sprachen - präzisiert.

FVM 2014

## Handlungsempfehlungen für Kitas und Tagespflege

3

- Es geht darum, dass sowohl die Fachkräfte von den Eltern Wichtiges über das Kind erfahren, als auch umgekehrt die Eltern verstehen, worin sich außerfamiliäre Gruppenpädagogik und familiäre Pädagogik unterscheiden.

FVM 2014

## Handlungsempfehlungen für Kitas und Tagespflege

4

- Die Dauer der Eingewöhnung ist abhängig davon,
  - wie schnell ein Kind Kontakt mit der Tagesmutter oder Erzieherin aufnimmt und diese als neue Bezugsperson (sicheren Hafen) anerkennt und nutzt.
  - wie schwer es einem Kind fällt mit anderen Kindern in Kontakt oder ins Spiel zu kommen. Die Begegnung und Konfrontation mit anderen Kindern kann ein Kind genauso stressen wie die zeitweilige Trennung von den Eltern.

FVM 2014

## Handlungsempfehlungen für Kitas und Tagespflege

5

- Schon in der Startphase ist ein kultursensibler Umgang mit den Familien für die Fachkräfte von großer Bedeutung.
- Je nach Herkunft sind Eltern und Kinder unterschiedlich vertraut mit körperlichem oder visuellem Kontakt und haben verschiedene Vorstellungen über Kleidung, Mahlzeiten, anregende Stimulation und Gehorsam.

FVM 2014

## Handlungsempfehlungen für Kitas und Tagespflege

6

- Ein Hausbesuch kann den Einblick in das häusliche Umfeld eines Kindes unterstützen. Der Einstieg in die außerfamiliäre Betreuung erweitert das Handlungsspektrum des Kindes und eröffnet neben neuen Beziehungserfahrungen zu sog. **bedeutungsvollen Dritten** auch den Zugang zu bislang unbekanntem, anregungsreichen Lebenswelten.

### Eingewöhnung: ein Beziehungsangebot

- **Einstieg in die Kita oder Tagespflege:**  
Feinfühligkeit gegenüber den Bedürfnissen des Kindes prägt den Beziehungsaufbau
- **Jede Eingewöhnung stresst,** aber der Stress kann mit Hilfe vertrauter Bindungspersonen und professioneller Zugewandheit der neuen Bezugsperson/en kontrollierbar werden.

### Entscheidend ist

- ob die Bezugsperson das gestresste Kind bei seinen Regulationsfunktionen unterstützen und ihm die Chance geben kann, seine Bewältigungsstrategien einzusetzen
- also: ob das Kind seine Belastung als kontrollierbar oder unkontrollierbar bewertet
- ob es die Anforderung als bewältigbare Herausforderung erleben kann

### Stress – Chance oder Risiko?

- Nur wenn die Belastungen so groß werden, dass keine Anpassung möglich, keine Lösung gefunden, die Angst- und Stressreaktion also nicht durch die Mobilisierung der zur Verfügung stehenden Ressourcen bewältigt werden kann, wird es gefährlich (Hüther 2008).
- „Es gibt so etwas wie ein **optimales Frustrationsniveau:** eines, das die kindlichen Anpassungs- und Ausdrucksmöglichkeiten nicht über-, sondern herausfordert und stimuliert. Dafür müssen die Trennungen von den Eltern gut vorbereitet und unterstützt sein“ (Scheerer 2007).

### Neuro-endokrine Forschung zum Stresshormon Cortisol

- Eine kurzfristige Cortisolausschüttung, um auf einen auftauchenden Stressor mit erhöhter Aufmerksamkeit und Reaktionsbereitschaft reagieren zu können, ist durchaus physiologisch und „positiv anregend“.
- Ein permanent erhöhter Cortisolspiegel ist jedoch zu vermeiden, da davon nachhaltige gesundheitliche Beeinträchtigungen und langfristige neurologische Entwicklungsschäden ausgehen können.

### Neuro-endokrine Forschung zum Stresshormon Cortisol

- Beim Eintritt in die Kita steigt der Cortisolspiegel.
- Er fällt nach einigen Monaten wieder ab, bleibt jedoch über dem Wert, der beim Kind an „krippenfreien“ Tagen zu Hause gemessen wird.
- Der Cortisolspiegel hat einen tagestypischen Verlauf: nach einem morgendlichen Höchststand fällt er zum Nachmittag und Abend hin ab.
- Sind Kleinstkinder in Kitas, fällt ihr Cortisolwert am Nachmittag weit weniger ab als wenn sie zuhause sind.

### Neuro-endokrine Forschung zum Stresshormon Cortisol

- In Einrichtungen mit schlechter pädagogischer Qualität ist der Effekt deutlich größer.
- Insbesondere Kleinstkinder im 2. und 3. Lebensjahr sind besonders stressempfindlich gegenüber der Gruppenbetreuung außer Haus.

## Neuro-endokrine Forschung zum Stresshormon Cortisol

13

- Bislang ist unklar, ob der relativ milde, wiederholte neuroendokrine Stress, der durch frühe außerfamiliäre Betreuung ausgelöst wird, groß genug ist, um die Gehirnentwicklung des Menschen zu beeinflussen oder andere negative Konsequenzen befürchten lassen muss.

## Exekutive Kontrolle

14

- Feinfühligere Unterstützung lässt das Kind die Bedeutung seiner Gefühle in bestimmten Situationen erfahren, außerdem zunehmend mehr, was es selbst tun kann, um seine Situation und sein Befinden zu verbessern.
- Reagiert die Bezugsperson adäquat auf die Bedürfnisse des Kindes, schützt sie sein unreifes Nervensystem vor Überlastungsreaktionen.
- Mit dieser externen Regulationshilfe kann das Kind neue Erfahrungen machen, die seinen Erlebnisspielraum erweitern.

## Weinen ist kein Problem, wenn die Beantwortung stimmt!

15

- Es kann ein Schutzfaktor sein und somit gesteigerte Resilienz bewirken, beim Abschied der Eltern klar zu signalisieren: Es geht mir nicht gut, kümmert euch um mich!!

Das Kind zeigt, dass es mehr Zuwendung und Regulationshilfe braucht, um sich wieder stabilisieren zu können.

## Keine Ablenkung bei Kummer oder Unmut?

16

- ... obwohl diese das häufig eingesetzte pädagogische Mittel ist?
  - Ablenkung bei Kummer oder Missbehagen hält zwar kurzfristig die kindliche Erregung kontrolliert, allerdings ohne dass es zu einer wirkungsvollen Beruhigung kommt.
- Negative Erregung kehrt auf das Ausgangsniveau zurück, sobald der Ablenkungsreiz an Neuheit und dadurch an Interesse verliert (Hüther).

## Eine wertschätzende Haltung den Müttern gegenüber

17

- Kinder spüren die Nicht-Wertschätzung ihrer Mutter → zwei wichtige Beziehungspartner können nicht miteinander!
  - Das nimmt Einfluss auf den Start und das Wohlbefinden des Kindes, offensichtlich auch auf sein Sozialverhalten in der Einrichtung!
  - Laewen, H. -J. & Andres, B. (2013) Grundlagen für die Qualitätsentwicklung in Kinderkrippen. Erweiterung des infans-Konzepts der Frühpädagogik für Kinder bis 3 Jahre
- Selbstevaluation:  
Wertschätzung Erzieher/in – Mutter des Kindes*

## Frühe Bindungs-/Beziehungserfahrungen sind die Zauberkraft der Entwicklung

18

- Jahrzehntelange Bindungsforschung zeigt, dass der Aufbau sozial emotionaler Beziehungen im Säugling- und Kleinkindalter für die kognitive Entwicklung eines Menschen äußerst wichtig ist.

### Die Evolution beschützenden Verhaltens leistet wichtige Vorarbeit

- Vor Jahrmillionen begannen Tierarten Junge zu gebären, die sich nach der Geburt nicht allein ernähren und schützen konnten, so dass die Elterntiere deren Versorgung und Schutz gewährleisten mussten.
- Das hatte zur Folge, dass Elterntiere bei drohender Gefahr nicht mehr wegfliehen, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, sondern ihre Jungen gegen Angreifer verteidigten.
- Parallel zum neuen Elternverhalten entstand auch ein neues Jungenverhalten
- Bei den Primaten flüchtet ein Junges bei drohender Gefahr nicht mehr weg vom Angst auslösenden Reiz, sondern versucht möglichst schnell sein Elterntier zu erreichen.
- Die Erwartung, hier den effektivsten Schutz und Beruhigung zu finden, ist ihm angeboren.

### Der Start des Bindungsgeschehens

- war die Entwicklung eines Verhaltensrepertoires, das der Sicherheit dient:
  - laufe bei Gefahr und aktivierter Angst zum beschützenden Elterntier!
  - oder, wenn du noch nicht laufen kannst, schreie, um Mama herbeizuholen!

### Mary Ainsworth, John Bowlby, : Das Kind erwartet Schutz **und** Förderung

- Im Laufe der Evolution wurden Primaten und so der Mensch aus biologischen Gründen zu einem immer früheren Zeitpunkt ihrer Entwicklung geboren und waren auf eine schützende und fördernde Umwelt außerhalb des Mutterleibs angewiesen.

### Die physiologische Frühgeburt

- Unsere Kinder werden zu einem Zeitpunkt geboren, an dem sie körperlich der Welt noch nicht gewachsen sind. Sie können noch nicht einmal selbst den Kopf heben
- Herbert Renz-Polster (Kinder verstehen):  
*„Die Krone der Schöpfung legt einen ziemlich schlaffen Start hin!“*

### Aber: Die physiologische Frühgeburt ...

- ... **macht den Cosmopoliten möglich:**  
Nur deshalb konnte sich der Mensch flächendeckend über die Erde verbreiten – wie kein anderes Lebewesen. Menschen können sich an alles anpassen, alles lernen, weil sie eben nicht bereits im Mutterleib „fix und fertig“ ausreifen, sondern erst „draußen“, in ihrer Welt, mitten im Leben in ihrer Familie die prägende Entwicklung durchlaufen.
- ... Menschen leben in Iguls, in Lehmhütten, in Wolkenkratzern, essen getrockneten Wäl, frittierte Vogelspinnen oder Butterbrezeln, können schwimmen, klettern, laufen, dank ihrer Kreativität sogar fliegen ...
- Inka Schmeling:  
*„Den Preis für die menschliche Flexibilität zahlen die Eltern ... die Evolution ruht sich auf unseren Schultern aus ...“*

### Der Mensch ist das beeinflussbarste Lebewesen

- Dank ihrer langen Kindheit mit vielen Möglichkeiten von Älteren und Gleichaltrigen zu lernen und ihrem starken Bindungsbedürfnis an ihre Bezugspersonen können es sich menschliche Säuglinge leisten, mit einem relativ undifferenzierten Gehirn zu starten.
- Dieses ist von Anfang an bereit, aber auch darauf angewiesen, sich je nach dem Anregungsgehalt seiner sozialen und dinglichen Umgebung zu organisieren, zu strukturieren und zu spezialisieren.

- Anthropologen gehen davon aus, dass der Mensch zu den „**Kollektivbrütern**“ gehört; das bedeutet, dass es für das Überleben von Kindern schon immer wichtig war, dass andere Personen der Mutter bei der Betreuung und Aufzucht der Kinder halfen  
- was aber auch zur Folge hatte, dass die Kinder zeitweise von ihrer Mutter getrennt waren.

### Sarah Blaffer Hrdy (2010): Mütter und Andere: Wie die Evolution uns zu sozialen Wesen gemacht hat

- Nur in einem Pflegeverbund konnte die Menschheit eine derart aufwändige, anspruchsvolle und lange Kindheitsphase bewältigen.
- Unter welchen Voraussetzungen lässt das Bindungsgeschehen zeitweilige Trennung verkraften und sogar als Entwicklungsschritt erleben?
- Die Bindungstheorie sieht durchaus eine begleitete Öffnung und behutsame schrittweise Erweiterung der Mutter-Kind-Dyade (Vater-Mutter-Kind-Triade) als Vorbereitung auf die weitere Sozialisation vor.  
→ **Das geschieht bei einer sanften Eingewöhnung**

- Findet in den ersten Lebensjahren eines Kindes eine außerfamiliäre Zusatzbetreuung statt, so muss es dem Kind möglich gemacht werden, außer den Bindung an seine Hauptbezugspersonen nach und nach individualisierte Beziehungen in abgestufter Intensität auch zu den neuen Mitgliedern seiner erweiterten Sozialgruppe aufzubauen.

- Die neue Beziehung zur Erzieherin/Tagesmutter muss sich in kindlichen Gefühlskonflikten und unter Belastungen, d.h. im Zusammenhang mit Anforderungen an das Kind, erst bewähren.
- Der Umgang mit dem gestressten, dem bedürftigen Kind stellt die Beziehungsweichen.

### Qualitätsvoraussetzungen für eine erfolgreiche Eingewöhnung

- elternbegleitet
- bezugspersonenorientiert
- abschiedsbewusst
- **Der Einstieg in die familienergänzende Zusatzbetreuung**
- definiert die Beziehung zu Mutter und Vater neu.
- Eine weitere Ebene des Vertrauens kommt hinzu: nicht nur in unmittelbarer Nähe und dauernder Anwesenheit wird Beziehung und Sicherheit erlebt, sondern bald auch nach Trennung und zeitweiliger Abwesenheit der Hauptbezugspersonen in einer langsam immer vertrauter werdenden Umgebung.

### Mein Vortragstitel lautete:

- Ab wann und wie geht es zeitweilig ohne Eltern?

Von den ersten Bezugspersonen in der außerfamiliären Betreuung

## Mein Vortragstitel lautete:

- Ab wann und wie geht es zeitweilig ohne Eltern?
- Es geht um einen zurückhaltenden Umgang mit dem Bindungsbegriff!

Von den ersten **Bezugspersonen, nicht Bindungspersonen**, in der außerfamiliären Betreuung

## Anna Winners Beitrag

### „Alles Bindung – oder was? Zu Risiken und Nebenwirkungen eines Modebegriffs“

in Betrifft KINDER 6-7/2013

wurde von Dorothee Gutknecht weitergedacht: in Betrifft KINDER 8-9/2013

## Gutknecht:

- Eine Frühpädagogin arbeitet mit ihr fremden Kindern, in der Regel in einem Gruppensetting
- Meist stehen die Kinder in einem altersmäßig engeren Abstand zueinander, als dies in der Familie der Fall ist
- Eine Frühpädagogin ist weder die erste noch die wichtigste Bezugsperson im Leben eines Kindes (Clarke-Stewart & Allhusen 2005)
- Anders als in einer Verwandtschaftsbeziehung arbeiten die Frühpädagoginnen auch mit Kindern aus unterschiedlichen (sub-)kulturellen Kontexten und völlig anderem sozio-ökonomischen Hintergrund, als es der eigene ist.

## Gutknecht:

- Anders als im sozialen Netz der Familie handelt es sich bei der institutionellen Betreuung nicht um eine Hilfeleistung auf Gegenseitigkeit oder um eine Beziehung, die auch außerhalb der Betreuungssituation erhalten bleibt (nach Grossmann 1999)
- Die Beziehung, die die Fachperson mit Säuglingen und Kleinstkindern in einem professionellen Kontext pflegt, verlangt Einfühlungsvermögen, Herzlichkeit und Wärme, ein insgesamt hohes Maß an emotionaler Expressivität.
- Die Fachpersonen sollen den Kindern Sicherheit bieten, eine „haltende Umgebung“ als Basis für Explorationen.

## Gutknecht:

- „Es bleibt aber im Regelfall eine Beziehung auf Zeit, in der eine Trennung unausweichlich und vorprogrammiert ist ...
- ... es ist fraglich, ob es angesichts des zwei- bis viermal so hohen Einflusses der Eltern auf die Entwicklung des Kindes im Vergleich zur Frühpädagogin und angesichts der hohen Fluktuationsraten im professionellen Feld angemessen ist, von ‚Bindungsähnlichkeit‘ oder ‚bindungsähnlicher Beziehung‘ zu sprechen.“

## Fazit

- Die Einflüsse der häuslichen Umgebung und des Erziehungs- und Interaktionsverhalten der Eltern zeigten sich in allen bisherigen Studien dem Einfluss der außerfamiliären Betreuung deutlich überlegen.
- Negative wie positive Effekte durch eine frühe Außerhausbetreuung können also nur im Kontext der jeweiligen Familie verstanden werden. Kinder, denen ihre Familien **nur wenige Ressourcen** zur Verfügung stellen, **profitieren** durch eine frühe gute außerfamiliäre Betreuung vor allem in kognitiver Hinsicht.
- Kinder, die zuhause eine gute Betreuungsqualität erleben, profitieren nur, wenn die institutionelle Qualität ebenfalls hoch ist.

## Fazit

37

- Die unterschiedliche Stressreaktivität und das angeborene Temperament jedes Kindes sollte berücksichtigt werden.
- Ängstlichere Kinder und Kinder, die in der Gruppe leichter in Stress kommen, zeigen ein erhöhtes Risiko, unter früher externer Gruppenbetreuung zu leiden. Die Folgen hiervon auf lebenslange Stressverarbeitung und Gesundheit sind noch unbekannt.

## Fazit

38

- Die konsistentesten Risikobefunde zeigen sich bei einer externen Betreuung, die bereits im Säuglingsalter beginnt.
- Hier sind negative Effekte vor allem auf die sozial-emotionale Entwicklung (Problem- und Risikoverhalten) der Kinder teils bis weit ins Jugendalter beobachtbar.
- Die Risiken von negativen Entwicklungsfolgen bestehen unabhängig von Qualität und Quantität der Krippenbetreuung und werden durch einen höheren Betreuungsumfang und eine schlechte Betreuungsqualität noch weiter gesteigert.

## Fazit

39

- Resümee der Übersichtsstudie von Linkert und Kolleginnen:

„Der Beginn außerfamiliärer Betreuung vor Vollendung des ersten Lebensjahres sollte behutsam abgewogen werden. In Deutschland unterstützt das Elterngeld Familien dabei, die Betreuung ihres Kindes bis zu 14 Monate lang selbst zu bewerkstelligen.“

Weitere Faktoren, auf die vor allem von institutioneller Seite aus Einfluss genommen werden kann, sind Rahmenbedingungen und Qualitätsmerkmale wie kleine Gruppengrößen, die Sicherstellung eines regelmäßigen Kontaktes der Kinder untereinander durch einen täglichen Krippenbesuch und halboffene oder geschlossene Gruppen. Auch beim täglichen Betreuungsumfang sollte die Einrichtung klare Unter- und Obergrenzen festsetzen.

## Fazit

40

- Resümee der Übersichtsstudie von Linkert und Kolleginnen:

- Insbesondere ist darauf zu achten, dass eine Kombination aus sich als eher ungünstig erwiesenen Faktoren wie einem
  - **sehr frühen Beginn (< 1 Jahr),**
  - **einem extensiven Umfang (> 30 h/ Woche),**
  - **einer hohen kumulierten Dauer,**
  - **mehreren Betreuungsverhältnissen**
  - **und einer niedrigen Betreuungsqualität vermieden wird.“**
- Linkert, C., Bauerlein, K., Stumpf, E., Schneider, W. (2013). Effekte außerfamiliärer Betreuung im Kleinkindalter auf die Bindungssicherheit und die sozial-emotionale Entwicklung. *Kindheit und Entwicklung*, 22, 5-13.